

hier:

Das Nachbarschaftsmagazin
von RWE für den
Rhein-Erft-Kreis



22

Seite 6

Gemacht für Wind und Wetter

Das Klima verändert sich und hat Einfluss auf unser tägliches Leben. Wie wir damit umgehen können, zeigt die hier: an Beispielen aus der Region.

Gewinnspiel

Rätsel lösen und
WMF Siebträger
Espressomaschine
gewinnen!
Seite 18



RWE



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

der furchtbare Krieg in der Ukraine und die Auswirkungen auf die energiepolitische Situation sind leider immer noch das bestimmende Thema in Europa. Das hat auch Auswirkungen auf die deutsche Bevölkerung, unser Unternehmen und unsere Region: Um einer Gasmangellage vorzubeugen, hatte uns die Bundesregierung aufgefordert, bis zum 1. Oktober eine Stromerzeugungsreserve für die kommenden beiden Winter zur Verfügung zu stellen.

Für uns ist es eine Selbstverständlichkeit zu helfen, wenn wir gebraucht werden – auch kurzfristig. Und auch, wenn das technisch, personell und organisatorisch einen erheblichen Aufwand bedeutet. Umso höher ist die enorme Einsatzbereitschaft und Kreativität zu bewerten, mit der die Mannschaft von RWE Power in intensiver Zusammenarbeit mit unseren Partnerfirmen innerhalb von nur drei Monaten drei Kraftwerksblöcke wieder fit gemacht hat. Diese Kraftanstrengung war keine Selbstverständlichkeit und verdient unseren höchsten Respekt und Dank. Sie hilft, die Stromversorgung in Deutschland zu sichern.

Was sich beim Ausbau der Erneuerbaren Energien in der Region tut, zeigt das Beispiel des im Bau befindlichen Windparks Grevenbroich in unserer Titelgeschichte „Gemacht für Wind und Wetter“.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre!

Ihr *Frank Weigand*

Dr. Frank Weigand, Vorstandsvorsitzender der RWE Power AG

In diesem Heft



04



06



12



16

hier: bei uns _____ **04**
 Ausflüge in der bunten Jahreszeit

Sonne, Regen & Co. _____ **06**
 Gemacht für Wind und Wetter

hier: im Rhein-Erft-Kreis _____ **12**
 Lokale Meldungen und Freizeittipps

Power-Mix _____ **14**
 Nachrichten aus dem Unternehmen

Menschen von hier: _____ **16**
 Das Liblarer Kanupolo-Team

Gewinnspiel _____ **18**
 Kreuzworträtsel lösen und tolle Preise gewinnen

Familienspaß _____ **19**
 Energiespartipps

<p>Kontakt</p> <p>„hier“-Redaktion Telefon: 0800/8 83 38 30 (kostenlos) E-Mail: hier@rwe.com</p> <p>Die „hier:“ und weitere Nachbarschaftsinformationen finden Sie im Internet unter www.rwe.com/nachbarschaft</p> <p>Wenn in der „hier:“ von Personen die Rede ist, sind in allen Fällen gleichermaßen weibliche, männliche und diverse Personen gemeint.</p>		<p>RWE-Besucherdienst Telefon: 0800/8 83 38 30 Montag bis Freitag 8–16 Uhr besucher@rwe.com</p> <p>RWE-Servicetelefon Bergschadenbearbeitung Telefon: 0800/8 82 28 20, werktags 9–15 Uhr</p> <p>www.blauer-engel.de/uz195 • ressourcenschonend und umweltfreundlich hergestellt • emissionsarm gedruckt • überwiegend aus Altpapier</p>		<p>Impressum</p> <p>Herausgeber: RWE Power AG Anschrift: Unternehmenskommunikation, RWE Platz 2, 45141 Essen Stüttgenweg 2, 50935 Köln V.i.S.d.P.: Stephanie Schunck, RWE Power AG Redaktion und Gestaltung: RWE Power AG Edelman GmbH, Köln</p> <p>RECYCLED Papier aus Recyclingmaterial FSC® C011984</p>	
--	--	---	--	--	--

Energiewende und Strukturwandel aus der Vogelperspektive

26.500 Solarmodule, angeordnet in zwei 1,4 Kilometer langen und etwa 100 Meter breiten Streifen auf dem westlichen Randstreifen des Tagebaus Inden – das sind die Maße des „RWE inland Solarparks“. Die Module der Photovoltaikanlage verfügen über eine Leistung von mehr als 14 Megawatt und sind direkt mit einem Batteriespeichersystem verbunden. Dieses ist für eine zweistündige Stromaufnahme und -abgabe von insgesamt 9,6 Megawattstunden ausgelegt. Die Verbindung zweier Technologien – Photovoltaik und Batteriespeicher – in einem System ist ein innovativer Ansatz. In diesen Tagen soll der erste Strom produziert werden. RWE investiert 11 Millionen Euro in das Projekt. Eine ähnlich große Solaranlage ist für den Rand des Tagebaus Hambach geplant; sie soll idealerweise ab September 2023 Strom liefern.

Herbst: Die bunteste aller Jahreszeiten

Die Tage werden kürzer, die Luft kühler, die Natur bunter – der Herbst ist da! Die „hier:“ stellt die schönsten Ausflugstipps im Rheinischen Revier für die goldene Jahreszeit vor.



Zu Besuch bei Bambi, Olaf, Twix & Co.

Ein kuscheliges Fell, ein gutmütiger Blick – Alpakas sind sehr intelligente, neugierige und liebevolle Tiere und zeichnen sich durch ihr freundliches und ruhiges Wesen aus. Die ursprüngliche Heimat der Alpakas liegt in Südamerika, wo sie schon vor Tausenden von Jahren von den Inkas für ihre kostbare Wolle geschätzt wurden. Heute sind die gutmütigen Tiere auch im Rheinischen Revier, auf dem Alpakahof Abels in Bergheim, zu Hause. Bei einer gemütlichen Wanderung über die schöne Fischbachhöhe können Sie die Alpakaherde rund um Bambi, Olaf, Twix & Co. kennenlernen. Neben Wanderungen bietet der Hof auch Schnupperstunden zum Kennenlernen, Streicheln und Füttern der Tiere sowie Yoga auf der Weide an. Hinweis: Das Wohl der Tiere ist uns und auch dem Alpakahof Abels ein wichtiges Anliegen, daher beachten Sie bitte die geltenden Regeln und achten Sie auf einen respektvollen Umgang mit den Vierbeinern.

Termine und Informationen zur Buchung finden Sie auf

🌐 www.alpakahof-abels.de

Ruhe im Königsdorfer Forst

Wenn im Herbst die Tage wieder kürzer werden, tut ein Spaziergang an der frischen Luft und im bunten Laub besonders gut. Die satten und warmen Farben des Herbstes vermitteln eine positive Stimmung. Der Königsdorfer Forst zwischen Bergheim, Frechen und Pulheim bietet sich für eine Auszeit an. Kaum hat man den Wald betreten, taucht man in die Ruhe des 330 Hektar großen Naturschutzgebietes ein. Auf dem dichten Wegenetz laufen Sie durch Stieleichen- und Hainsimsen-Buchenwälder vorbei an den sieben Klosterteichen. Einen besonders schönen Zugang zum Wald erhalten Sie über die Alte Aachener Straße, eine Allee aus Linden, Birken, Ahornbäumen, Robinien und Eschen.

Start: Wanderparkplatz, Alte Aachener Straße, Frechen-Königsdorf



Herbstlichter im Park

Eine faszinierende Licht- und Farbinszenierung verwandelt den Brückenkopf-Park Jülich von Oktober bis November in eine Welt voller zauberhafter und mystischer Stimmungen. Die Lichtinstallationen des Künstlers Wolfgang

Flammersfeld und seines Teams „world of lights“ tauchen die Wege und Wallanlagen in bunte Farben und lassen den Park in einer farbenfrohen Atmosphäre erstrahlen. Ein Besuch lohnt sich besonders nach Einbruch der Dämmerung, um die Lichtkunstobjekte in voller Pracht zu erleben.

Wo? Brückenkopf-Park, Rurauenstraße, Jülich
Wann? Täglich vom 8. Oktober bis 1. November 2022

Eintritt: Erwachsene 9 Euro; Kinder & Jugendliche 6 Euro
Für Besucher mit Dauerkarte: Erwachsene 3 Euro; Kinder & Jugendliche 2 Euro

🌐 www.brueckenkopf-park.de

Drei Kraftwerksblöcke werden fit für eine neue Aufgabe

Niederaußem/Neurath. Mit enormer Einsatzbereitschaft und Kreativität stemmt die Mannschaft von RWE Power eine große Herausforderung: An den Kraftwerken Niederaußem und Neurath arbeitet sie mit Hochdruck daran, dass die Blöcke E und F beziehungsweise C für eine neue Form der Sicherheitsbereitschaft einsatzbereit sind und deren Leistung abgerufen werden kann.* Hintergrund: Für den Fall einer Gasmanngelage hat die Bundesregierung RWE aufgefordert, ab dem 1. Oktober eine Stromerzeugungsreserve für die kommenden beiden Winter zur Verfügung zu stellen.

Die drei Kraftwerksblöcke, die eigentlich Ende September 2022 beziehungsweise 2023 stillgelegt werden sollten, befanden sich seit mehreren Jahren in einer Sicherheitsbereitschaft. Die Anlagen standen zunächst nicht für die Stromerzeugung am Strommarkt zur Verfügung, konnten aber im Bedarfsfall mit einer Vorlaufzeit von zehn Tagen angefordert werden. Dabei war mit einer Einsatzzeit der Blöcke von maximal einigen Wochen im Jahr zu rechnen. Die neue Sicherheitsbereitschaft ist anders angelegt: „Wir bereiten die Anlagen so vor, dass wir einen mehrmonatigen Betrieb bewerkstelligen können. Damit können sie helfen, die Stromversorgung in Deutschland zu sichern“, so Teilprojektleiter Guido Schöddert.

Die drei Blöcke wurden in den vergangenen Wochen für einen längeren Betrieb ertüchtigt. An den Standorten fanden ausführliche Revisionen der Anlagen statt. „Dies waren keine normalen Revisionen“, so Guido Schöddert. „Üblicherweise beginnen sol-

che Planungen mit einer Vorlaufzeit von einem Jahr und dauern circa acht Wochen.“ Nach Aufforderung der Bundesregierung musste alles innerhalb von drei Monaten passieren.

„Selbstverständlich helfen wir, wenn wir gebraucht werden. In kürzester Zeit haben sich die Kolleginnen und Kollegen an die Arbeit gemacht, um unsere Blöcke fit zu machen – auch wenn es einen erheblichen personellen, organisatorischen und technischen Aufwand bedeutet“, betont Lars Kulik, Braunkohlenvorstand der RWE Power. „Dank der intensiven Zusammenarbeit unserer Mannschaft, auch mit unseren Partnerfirmen und der tollen Motivation aller, können wir diese Aufgabe stemmen. Die gemeinsame Kraftanstrengung verdient höchsten Respekt“, so Kulik. „An dem vereinbarten, langfristigen Kohleausstieg ändert sich nichts. Hierzu stehen wir ohne Wenn und Aber.“

* Stand: Redaktionsschluss 15. September

Innerhalb kürzester Zeit haben die Mitarbeiter der RWE Power drei Kraftwerksblöcke wieder fit gemacht.



Wind und

Dr. Patrizia Ney hat in Trier Physische Geographie studiert und als Hauptfach Umweltmeteorologie gewählt. Sie hat in Bonn in Meteorologie promoviert. Geboren ist Ney im Saarland, heute lebt sie in der Nordeifel.

„Wetter hat einen ästhetischen Aspekt. Es löst in uns bestimmte Gefühle aus: freundlich, sanft, romantisch, gewaltig oder auch angst-einflößend.“

Das Klima verändert sich. Immer öfter wird das auch hierzulande spürbar. Welche Innovationen es bereits gibt, um mit dem Einfluss des Klimas auf unser tägliches Leben besser umzugehen, zeigt die hier: an Beispielen aus der Region.

„Meteorologie ist für mich Physik zum Anschauen und Erleben“

Jemand, der sich mit den Launen von Wetter und Klima bestens auskennt, ist Patrizia Ney. Die promovierte Meteorologin arbeitet am Forschungszentrum Jülich. Im Interview spricht sie über unterschiedliche Regenarten, die Zuverlässigkeit von Wetter-Apps und darüber, was der Klimawandel für die Region bedeutet.

Frau Dr. Ney, was braucht man für gute Wetterprognosen?

Alle Wetterprognosen basieren auf Modellen, die extrem leistungsfähige Computersysteme mithilfe einer unvorstellbaren Anzahl einzelner Messwerte mehrmals am Tag berechnen.

Die Modellvorhersagen sind im Laufe der letzten Jahre zwar immer genauer geworden, aber trotzdem auch in der heutigen Zeit nicht immer perfekt. Einige Apps geben allerdings die Daten aus einem relativ grobmaschigen Modell eins zu eins wieder – dadurch werden Genauigkeiten suggeriert, die die Wettermodelle so nicht erfüllen können.

Wie viele Arten von Regen gibt es eigentlich?

In der beobachtenden Meteorologie wird eine Vielzahl unterschiedlicher Regenarten unterschieden. Definiert werden sie zum Beispiel über die Tropfengröße: Das reicht vom kleintropfigen Sprühregen mit 0,1 Millimetern Durchmesser bis zum großtropfigen Regen wie bei einem Schauer mit Trop-

Wetter

fengrößen bis zu fünf Millimetern. Man unterscheidet zudem die Intensität, also die Menge an Regen, die pro Zeit fällt. Diese wird in Liter pro Quadratmeter je Stunde angegeben. Was wir normalerweise kennen, ist der sogenannte Landregen mit einem bis zehn Litern pro Quadratmeter – diese Art von Regen bekommt der Natur am besten. Im Winter gefürchtet: der gefrierende Regen. Unter bestimmten Verhältnissen können Regentropfen auch mit einer Temperatur von unter null Grad noch flüssig sein. Auf der kalten Erde gefrieren sie sofort und es kommt zu Blitzeis. Interessant ist, dass Regentropfen überwiegend in hoch reichenden Wolken-schichten in fester Form, also als Graupelkörner oder Schneeflocken, entstehen. Diese werden irgendwann so groß, dass sie nicht mehr oben gehalten werden können, und fallen nach unten. Wenn sie wärmere Luftschichten durchfliegen, schmelzen sie und werden zu Regentropfen.

Auf welche Ursachen sind die häufiger werdenden Wetterextreme zurückzuführen?

Extremwetterereignisse sind Ereignisse, die von dem regional normal auftretenden Wetter stark abweichen, wie Dürren, Hochwasser, Hitze, Jahrhundertstürme oder auch Kälteperioden.

Es gibt nie nur eine einzige Ursache für ein Extremwetterereignis, es stecken immer mehrere komplexe Ursachen dahinter. Der Klimawandel kann eine dieser Ursachen sein. Denn er verändert die globale Zirkulation der Luftströmungen, die unser Wetter beeinflusst. Die sich stetig wandelnden Zirkulationsmuster ändern sich so langsamer. Das führt zu länger andauernden Wetterlagen, die wiederum Extreme begünstigen, wie etwa lange Hitzeperioden oder Starkniederschläge – weil das Niederschlagsgebiet einfach nicht weiterzieht.

Müssen wir uns in Zukunft auf viele Hitzesommer einstellen?

Hitze wird in Zukunft wahrscheinlicher, das zeigen die weltweiten Messdaten. Steigen die Temperaturen in der Atmosphäre, macht sich das auch in den zu erreichenden Höchsttemperaturen bemerkbar. Hier gab es ja viele Rekorde in den letzten beiden Jahrzehnten: Seit Aufzeichnungsbeginn 1961 waren hier am Forschungszentrum Jülich neun von zehn Jahren mit der höchsten bisher

„Es ist einfach faszinierend zu sehen, welche Prozesse in der Atmosphäre ablaufen können.“

„Ich wollte schon als Kind wissen, wieso es drei Kilometer weiter auf dem Berg weiß ist und bei uns im Tal nicht.“

erreichten Temperatur in den Jahren von 2003 bis 2022. Bei Extremniederschlägen sieht es nicht so eindeutig aus wie bei Hitze, man erwartet aber auch hier eine Zunahme.

Wie sieht ein typischer Arbeitstag bei Ihnen aus?

Mein Beruf ist sehr abwechslungsreich und nie langweilig. Aktuell leite ich das Team Meteorologie an der Wetterstation hier im Forschungszentrum. Wir haben einen 124 Meter hohen Wasserturm mit einer komplexen meteorologischen Messanlage. Ich kümmere mich um den lückenlosen Messbetrieb, führe regelmäßig Kontrollen und Plausibilitätstests durch. Außerdem haben wir eine Klimastation, der Deutsche Wetterdienst erhält monatlich Klimadaten von uns. Daneben erstelle ich Statistiken, Bewertungen und bin Ansprechperson für alle meteorologischen Anfragen. Und ich unterstütze Wissenschaftler aus anderen Instituten bei der Umsetzung ihrer Projekte. Aber als Erstes checke ich morgens natürlich erstmal die Wettermodelle und Vorhersagen.

Neue Karten braucht das Land

Der Sommer war in großen Teilen Europas von extremer Dürre geprägt. Wasser fehlte allerorten. Häufig kam das ersehnte Nass dann als Starkregen.

Auf den durch Hitze ausgedörrten Böden kann das Wasser nicht versickern, es bilden sich Sturzbäche, Keller und Kanalisation laufen voll. Bundesweit sollen daher flächendeckend Starkregenhinweiskarten erstellt werden. „Letztendlich kann bei einer ungünstigen, lang anhaltenden Wetterlage jeder Bach zum reißenden Strom werden“, weiß Ralf Ostermann vom Ingenieurbüro Fischer Teamplan in Ertftstadt, das an der Erstellung einer solchen Karte für NRW beteiligt war. Diese zeigt etwa, wie sich Starkregen außerhalb von Fließgewässern auswirken kann. Zukünftig sollen die Karten das kommunale Risikomanagement verbessern und kritische Infrastruktur wie Krankenhäuser und Altenheime schützen. Mindestens genauso wichtig wie die Hinweiskarten sind für Ostermann Klimaschutzmaßnahmen wie das Prinzip der Schwammstadt: „Hier wird Regenwasser aufgefangen und in speziell angelegten Zisternen zwischengespeichert. Grünflächen, Dach- und Fassadenbegrünung sorgen zusätzlich dafür, dass Starkregen keine katastrophalen Folgen nach sich zieht.“



Ralf Ostermann



Alles auf Grün

Sie sehen toll aus, bieten Insekten Lebensraum und können bei Starkregen der Retter in der Not sein: Begrünte Dächer haben viele Vorteile.

Für Ulrich Kühn, Inhaber der Firma EcoFlora in Erkelenz, sind Dachbegrünungen „die richtige Antwort auf das gewandelte Klima und ein wichtiger Beitrag zum Thema Umweltschutz“. Seit 16 Jahren ist das Unternehmen für die Mission „Grünes Dach“ im Einsatz – nicht nur in der Region, sondern in ganz Deutschland und Europa.

Warum entscheiden sich seine Kundinnen und Kunden für mehr Grün in luftiger Höhe? „Das ist unterschiedlich. Die einen wollen etwas gegen die Überhitzung der Städte und für die Verbesserung der Luft tun. Andere möchten Insekten und Bienen wieder ein Zuhause geben“, erklärt Kühn. Ein klarer Bonus ist auch das Wohlfühlklima im eigenen Haus: Begrünte Dächer senken im Sommer die Zimmertemperatur, im Winter isolieren sie und zudem schlucken sie auch noch Schall und binden Feinstaub.

Geförderte Hilfe bei Starkregen

Angesichts der Tatsache, dass starke Unwetter immer häufiger auftreten, sind begrünte Dächer ebenfalls eine clevere Idee. Denn Starkregen kann schlimme Schäden anrichten, und je größer der Anteil an versiegelten Flächen, desto schneller fließen Wassermassen ab. Da sie wie ein Schwamm funktionieren, können begrünte Dächer hier einen Unterschied machen. Noch dazu ist ein begrüntes Flachdach oft kostengünstiger als eines mit Kiesbett; in vielen Orten und Kreisen in NRW gibt es sogar Fördermöglichkeiten.



So auch im Kreis Düren. Seit 2019 ist Eric Floren hier Klimaschutzmanager und zuständig für verschiedenste Förderprogramme. Sein Job: für ihn eine echte „Herzaufgabe“. Der studierte Umwelttechniker sei schon immer an solcherlei Stellen interessiert gewesen. „Wenn dann in der Heimatkommune so eine Stelle angeboten wird, muss man einfach zuschlagen.“

Floren ist überzeugt: „Jeder ist bereit, im Kleinen etwas für den Klimaschutz zu tun. Und das muss man dann auch unterstützen.“ Dafür sei allerdings der Rückhalt in Verwaltung und Politik wichtig: „Die besten Ideen bringen nichts, wenn man nicht die Rückendeckung oder die finanziellen Mittel hat.“ Bereits seit 2019 geht der Kreis Düren hier mit gutem Beispiel voran: Wer sein Haus mit einer Photovoltaik- oder Solarthermie-Anlage bestücken, die fossile Heizung oder Fenster und Außentüren sanieren lassen

möchte, kann online einen Antrag mit einem Angebot stellen und erhält aus dem Klimaschutzprogramm „2000 x 1000“ 1.000 Euro Förderung für sein Projekt. „Wir möchten, dass die Fördermittel so vielen Menschen wie möglich zugutekommen“, so Floren. Denn er weiß: Ohne Förderung sind solche Sanierungen schwierig zu stemmen. Bei den Bürgern kommt das Programm daher gut an: Innerhalb von sechs Wochen wurden ganze 1.200 Projekte bewilligt, 90 bis 95 Prozent der Photovoltaikanlagen im Kreis sind als Antrag über den Schreibtisch des Klimaschutzmanagers gegangen. „Die Menschen möchten unabhängiger werden von Öl und Gas.“



Klimaschutzmanager Eric Floren macht sich ein Bild vom ersten begrünten Dach im Rahmen des Dürener Projekts.

Was darf aufs Dach? Diese Pflanzen eignen sich!

Seit diesem Sommer zum ersten Mal in der Förderung: das Projekt „Gründach“. Auch hier gibt es bei einem entsprechenden Antrag 1.000 Euro. Auslöser für das Projekt war auch das Hochwasser des letzten Jahres. „50 Prozent der Niederschlagsmenge kann von einem solchen Dach gespeichert werden. Dadurch ergibt sich ein zeitverzögernder Effekt“, weiß Floren. Seit dem Start des Förderprogramms Anfang Juli sind 15 Anträge eingegangen, ein Projekt ist bereits umgesetzt. Diese Arbeit übernehmen meist Landschaftsgärtner oder Dachdecker. „Die Holländer sind da etwas weiter, dort gibt es schon Baukastensysteme, die sich jeder selbst installieren kann.“

Zwar hat Floren selbst noch kein begrüntes Dach, geht aber sonst mit bestem Beispiel voran: Neben einem Wärmedämmverbundsystem ließ er im letzten Jahr eine Photovoltaikanlage mit Batterie installieren, im kommenden Winter sollen noch ein E-Auto und eine Wärmepumpe dazukommen. „Ich möchte meinen Kindern das auch vorleben.“

Jedes Dach kann zum Paradies werden

Hausdächer, Garagen, Carports, Gartenschuppen – grundsätzlich eignen sich Flachdächer und Dächer mit einer leichten Neigung bis zu 15 Grad für eine Begrünung. Auch steilere Dächer können begrünt werden, allerdings müssen hier individuelle Lösungen gefunden werden, um ein Abrutschen zu verhindern. Bei Neubauten bespricht man das am besten gleich mit dem Architekturbüro; Altbaubesitzer sollten in den Unterlagen nachsehen, bevor eine Begrünung ins Auge gefasst wird.



Und was kommt nun aufs Dach? Gartenbau-Profis wie Ulrich Kühn unterscheiden zwischen intensiver und extensiver Begrünung. Der Unterschied liegt im Bodenaufbau. Bei der intensiven Begrünung ähnelt der Boden den natürlichen Verhältnissen. Bei der extensiven Variante wird mit einer Multifunktionsvegetationsmatte und Substrat gearbeitet. Außerdem spielt die Stärke der Sonneneinstrahlung eine Rolle. Und die Pflanzen? Ulrich Kühn rät zu Sukkulenten wie Sedum. Diese sind anspruchslos, überstehen auch trockene Zeiten, müssen nicht gedüngt und nur einmal im Jahr zurückgeschnitten werden.

Sonnige Dachflächen

- Sandmohn, Silbergras, Acker-Hornkraut, Lavendel, Küchenkräuter wie Salbei, Rosmarin, Koriander, Oregano

Halbschattige Dächer

- Schafgarbe, bestimmte Storchschnabelarten, Klatschmohn, Gewöhnliches Ruchgras

Halbschattige und sonnige Flächen

- Thymian, Zittergras, Reiherschnabel, Scharfer Mauerpfeffer, Walderdbeere

Weitere Tipps rund um das Thema Hausbegrünung finden Sie zum Beispiel auf der Website mehrgruenamhaus.de der Verbraucherzentrale NRW.

Des Häuschens neue Kleider

Vier Wände, ein Dach und fertig? Häuser können mehr – auch wenn es darum geht, Wohnsiedlungen an den Klimawandel anzupassen und extreme Wetterlagen für die Menschen erträglicher zu machen. Längst tüfteln Expertinnen und Experten aus Bereichen wie Architektur und Materialforschung an innovativen Lösungen – dazu gehört auch Marina Chernyshova, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Textiltechnik der RWTH Aachen (ITA). Ihre Vision: multifunktionale textile Fassaden.

Sie sind wie eine zweite Haut für das Haus: intelligente Textilien. Marina Chernyshova sowie ihre Kolleginnen und Kollegen haben mit diesen Wunderwerken noch viel vor. „Unsere Forschung konzentriert sich vor allem auf zwei Materialien – Polyester mit PVC-Beschichtung und Glasfaser mit PTFE-Beschichtung, sprich Teflon“, erklärt Marina Chernyshova, die einen Masterabschluss in Architektur hat und seit Anfang des Jahres am ITA arbeitet.

Smarte Fassaden mit Potenzial


Eine funktionalisierte Textilfassade, so der Fachbegriff, eignet sich praktisch für jedes Haus. Marina Chernyshova erklärt, wie das funktioniert: „Textilfassaden werden auf einer Unterkonstruktion vor die thermische Gebäudehülle gesetzt. Dadurch entsteht eine Verschattungsfunktion, weil Sonnenstrahlen zuerst auf diese zweite Haut treffen. Da sie blickdurchlässig sind, lassen sie sich selbst vor den Fenstern anbringen.“ Der Vorteil der Verschattung: Bis zu 78 Prozent

der Kühlenergie kann eingespart werden – gut fürs Klima und für den Geldbeutel. Das Konzept der textilen Fassade birgt für die Wissenschaftlerin aber noch viel größeres Potenzial. Am ITA arbeitet sie mit ihren Kolleginnen und Kollegen daran, einige vielversprechende Ansätze weiterzuentwickeln. „Zum Beispiel ließen sich bestimmte Beschichtungen auf Textilien auftragen, die Schadstoffe aus der Luft filtern. Dieser Ansatz ist schon sehr weit entwickelt und könnte umgesetzt werden. Auch eine Beleuchtung mithilfe von phosphoreszierenden Pasten ist denkbar.“

Grüne Gebäude – ITA forscht weiter

Vor allem die Möglichkeit der Begrünung beschäftigt die Forschung derzeit – je mehr Grün in den Städten, desto mehr Kühleffekt im Sommer. „Wenn man das Textil statt der Gebäudefassade begrünt, wird die Bausubstanz nicht angegriffen – was passieren kann, wenn man Pflanzen von einer begrünter Fassade entfernt. Geeignete Textilmodule gibt es bereits, aber sie sind sehr teuer. Jetzt arbeitet die Forschung an günstigeren Herstellungsmöglichkeiten.“

Mit ihren neuen „Kleidern“ könnten Gebäude auch lärmgeplagte Anwohnerinnen und Anwohner entlasten: Da der Schall umgeleitet wird, funktionieren die Textilien als Schalldämpfer. „Um diese Effekte genau zu untersuchen, braucht es aber noch Studien“, so Marina Chernyshova. Die vielversprechendsten Ansätze verfolgen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler am ITA weiter. Und wer weiß – vielleicht tragen in naher Zukunft bald viele Häuser ein smartes Outfit als Sonnenschutz.



Textile Fassaden mit cleveren Eigenschaften: von Kühleffekt über Schadstofffilter bis hin zur Beleuchtungsquelle im Dunkeln.



Jörg Bauchmüller arbeitet aktiv am Strukturwandel in seiner Region mit. Als Bauingenieur von RWE ist er mit dafür verantwortlich, dass der Windpark Grevenbroich voraussichtlich Ende des Jahres in Betrieb gehen kann.

Von der Sonne zum Wind...

... und damit zu Jörg Bauchmüller. Der Bauingenieur von RWE Power arbeitet derzeit vorwiegend in Grevenbroich, wo der nächste RWE-Windpark im Rheinischen Revier entsteht. Drei Turbinen mit jeweils 5,7 Megawatt Leistung sollen künftig den Wind einfangen und die Region mit Erneuerbarer Energie versorgen. Für Bauchmüller ist das Bauprojekt zugleich eine Premiere. „Es ist die erste Anlage dieser Art, an der ich mitarbeite“, erklärt der 45-Jährige. „Ich hatte zuvor eine Einarbeitungsphase an unserem Onshore-Windpark in Bedburg.“

Materialforscherin Marina Chernyshova tüftelt aktuell an Fassadentextilien, die Lärm schlucken können.



In Grevenbroich ist er für den Bauablauf sowie die -organisation zuständig und erster Ansprechpartner vor Ort, während die Kollegen der RWE Renewables die Projektleitung innehaben. „Eine enge Abstimmung ist für uns selbstverständlich, nicht nur weil wir einige Besonderheiten am Standort berücksichtigen müssen“, betont Bauchmüller. Denn: Die Arbeiten finden im aufgefüllten Tagebaubereich statt. Jedoch wurden eventuelle Setzungen des Bodens bereits bei der Planung berücksichtigt – und ein spezielles Verfahren, bei dem Säulen aus Kies bis zu einer Tiefe von fast 15 Metern in das Erdreich eingebracht wurden, sorgen für den nötigen Ausgleich. „Hinzu kommt die logistische Herausforderung“, so Bauchmüller. „Der Montageplatz ist etwa so groß wie ein halbes Fußballfeld. Und das bei einer Anlage mit einer Bauhöhe von rund 240 Metern Oberkante Rotordurchmesser.“

Bislang läuft alles rund, und das Projekt liegt im Zeitplan: Mitte August hat der Bau der Betontürme begonnen, bis Ende September sollen die Arbeiten in diesem Bereich abgeschlossen sein. Im Oktober werden dann das Maschinenhaus, der Antrieb und die Rotorblätter für die Installation erwartet. Ende des Jahres soll der Windpark Grevenbroich voraussichtlich in Betrieb gehen. Bis dahin arbeitet Jörg Bauchmüller, der sonst unter anderem in der Instandhaltung der Braunkohlenkraftwerke tätig ist, weiter intensiv an einer erfolgreichen Premiere: „Ich bin in Düren aufgewachsen und freue mich sehr, den Strukturwandel in der Region aktiv mitgestalten zu können.“



Garzweiler Löss wird in Hambach zu neuem Ackerland

Hambach. Nicht ohne Grund gilt Löss aus dem Rheinischen Revier als zweitwichtigster Bodenschatz in der Region nach der Braunkohle. Für die forst- und mehr noch die landwirtschaftliche Rekultivierung legt Löss den besten ökologischen Grundstein. Der Bedarf des für Felder und Äcker so wertvollen Substrats ist nach wie vor enorm hoch, die Garzweiler Lössdepots sind gut gefüllt. Nun will man in Hambach, wo

der Tagebau 2029 enden soll, im großen Stil Ackerland anlegen – mit Löss aus dem Tagebau Garzweiler.

Im Rahmen des „Hambacher Lössprojekts“ sollen 2022 eine Million Kubikmeter Löss aus Garzweiler abtransportiert werden. Dafür investiert RWE Power rund 40 Millionen Euro. Ralf Hamacher, Planungsleiter in der Tagebau-Wiedernutzbarmachung: „Es handelt sich hier

um eine sehr hohe Rekultivierungsleistung, für die ein neues Aufnahmegerät mit neuer ‚Zubringer‘-Bandanlage ins Hambacher Fördersystem konzipiert wurde. Der Löss erreicht uns über die Hambachbahn, geht über den Kippgraben und die Bänder zum Absetzer, der es auf die zukünftigen Äcker verkippt.“ 150.000 Kubikmeter Garzweiler Löss konnten so bereits zur Hambacher Rekultivierung beitragen.

Neue Technik für frisches Wasser

Dirmerzheim. Das Wasserwerk von RWE Power in Dirmerzheim wird derzeit grundlegend saniert und modernisiert. Bei den Arbeiten wurde im Juli ein wichtiger Meilenstein erreicht: Eine Kolonne von Tiefladern lieferte insgesamt acht Filterkessel an die Baustelle. Nacheinander

wurden die 30 Tonnen schweren Stahlbehälter am selben Tag mit Autokranen in die künftige Filterhalle gehievt und dort eingebaut. Ab 2023 werden die Behälter, dann mit Kies gefüllt, stündlich bis zu 4.800 Kubikmeter Grundwasser aufbereiten.

RWE Power investiert rund 15 Millionen Euro in das Projekt. Das ursprünglich in den 60er- und 70er-Jahren errichtete Wasserwerk liegt zwischen den Erftstädter Orten Dirmerzheim und Kierdorf. Es versorgt nicht nur private Haushalte in den Städten Erftstadt und Hürth mit Trinkwasser, sondern auch Industriebetriebe – etwa auf dem Knapsacker Hügel – mit Brauchwasser. Daneben wird die bestehende Entsäuerungsanlage, die das von Natur aus kohlensäurehaltige Grundwasser vom Gas befreit, durch eine modernere und effizientere Anlage ersetzt. Neu errichtet wurde zudem bereits eine zwei Kilometer lange Rohrleitung, über die das gewonnene Rohwasser aus den Brunnen zur Aufbereitungsanlage geführt wird. Während der Bauarbeiten läuft der Betrieb im Wasserwerk zur Sicherstellung der regionalen Versorgung wie gewohnt weiter.



Das Wasserwerk der RWE Power in Dirmerzheim erhält neue Technik – die Versorgung mit frischem Trinkwasser läuft parallel weiter.

Freizeitipps

Film: „Der Nachname“

Es hätte ein harmonisches Familientreffen werden sollen. Doch kaum sind die Böttchers auf Lanzarote eingetroffen, wird in

diversen Allianzen heftig über komplizierte Erbfolgen, unmögliche Schwangerschaften und das moderne Verständnis von Familie

gestritten. Die Komödie „Der Nachname“ ist die Fortsetzung des Erfolgsfilms „Der Vorname“ von Sönke Wortmann.

„Der Nachname“, Komödie, Filmstart 20. Oktober



Podcast: Sternstunde der Philosophie

Die großen Fragen der Gegenwart, erörtert im Gespräch mit den herausragenden Köpfen unserer Zeit. Führende Persönlichkeiten aus Kultur, Wissenschaft und Politik geben in diesem Format ihre zentralen Erkenntnisse und Erfahrungen weiter.

Buch: „Eine Frage der Chemie“

Elizabeth Zott ist eine junge und überaus begnadete Chemikerin. Allerdings sind es die 60er-Jahre, und Frauen werden lieber an einem Herd gesehen als in irgendwelchen Chemielaboren.

„Eine Frage der Chemie“ von Bonnie Garmus, ca. 22 Euro



Millimetergenau gemessen

In der Region zwischen Köln und Aachen sowie zwischen Euskirchen und Mönchengladbach liegen zehntausend amtliche Höhenmesspunkte – auch Höhenfestpunkte genannt. Um Bodensenkungen oder -hebungen verlässlich feststellen zu können, braucht es sogenannte Leitnivelements, bei denen aktuelle Höhen ermittelt und ausgewertet werden. Bei den diesjährigen Messungen war wieder die Kompetenz von RWE Power gefragt. Ein Hauptschwerpunkt der Leitnivelements liegt ohnehin auf den Messpunkten im Rheinischen Revier. Unter Federführung der Bezirksregierungen Köln und Arnsberg absolvierte RWE Power von Mitte April bis Mitte Juni Messstrecken von insgesamt 900 Kilometern, 700 davon mit eigenen Fachkräften und Auszubildenden für Bergvermessungstechnik. Die eingesetzten Instrumente sind so genau, dass man



Höhenunterschiede mit einer Genauigkeit von 0,3 Millimetern über eine Entfernung von einem Kilometer übertragen kann. Die Messdaten sind wichtige Grundlage für allgemeine Fragestellungen rund um Themen wie Bauen, Verkehrsplanung und Entwässerungsmanagement. Auch für die Bergschadensvermessung von RWE sind die Ergebnisse relevant. Erste Auswertungen zeigen, dass sich das bislang überwiegend sehr gleichförmige Senkungsverhalten der Böden im Revier fortsetzt. Das senkt das Risiko für Bergschäden im bebauten Umland. Das nächste Leitnivelement findet in fünf Jahren statt.

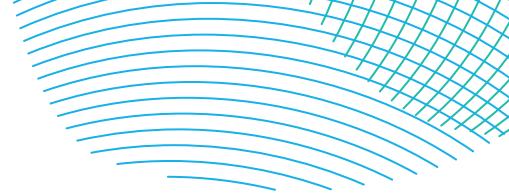
Soziales Engagement



Ein Sprungbrett ins Leben

Menschen aller Altersgruppen in schwierigen Lebenssituationen helfen – ob bei der Integration in die Gesellschaft oder in die Arbeitswelt: Das ist das Ziel von ASH Sprungbrett e. V. aus Bergheim. Neben Angeboten für Kinder und Jugendliche im Bereich Erziehung, Freizeit und Beruf bietet der gemeinnützige Verein auch Ein-Euro-Jobs im Tafelgarten, in der Holzwerkstatt oder im hauswirtschaftlichen Bereich an. Die hier hergestellten Tagesdecken oder „Trost-Teddys“ gehen als Spenden an Hospize, Frauenhäuser oder die Tafel. Bei der Frage nach einem ganz besonderen Projekt muss Fachbereichsleiterin Katharina Dammer nicht lange überlegen: Um Jugendliche bei der Ableistung ihrer Sozialstunden zu unterstützen, wurde vor einigen Jahren kurzerhand eine Fahrradwerkstatt gegründet, in der samstags kaputte Räder repariert und dann unentgeltlich an bedürftige Menschen abgegeben werden. Und auch das Projekt „Demokratie leben“ ist für Katharina Dammer etwas Besonderes. Seit 2020 wird hier ein „Runder Tisch gegen Rassismus“ angeboten. Mehr Infos zum Verein, der sich über Spenden freut, gibt es unter

🌐 www.ash-sprungbrett.de und 🌐 www.ada-rheinerft.de



„Menschen einfach eine Freude machen“



Mazlum Cengiz hat eine Mission: Rund um die Kölner Domplatte trifft sich der Bergheimer mit Obdachlosen und unterstützt sie im Alltag.

Bergheim. Ohne Ehrenämter ist unsere Gesellschaft ärmer – und so ist es nicht verwunderlich, dass sich rund 30 Millionen Menschen in Deutschland für das Gemeinwohl einsetzen. Einer, der seinen eigenen Weg gefunden hat, ist Mazlum Cengiz. Der 25-jährige RWE-Azubi, der im zweiten Jahr zur Fachkraft für Metalltechnik ausgebildet wird, unterstützt seit einigen Jahren Obdachlose rund um die Kölner Domplatte. Das Besondere dabei: Er organisiert die Hilfe in Eigenregie und mit der Unterstützung von Familie, Freunden und Bekannten. Was ihn bewegt? Die Antwort ist für Cengiz ganz einfach: „Es ist mir einfach wichtig, Menschen eine Freude zu machen. Gerade in diesen schwierigen Zeiten sollten wir diejenigen nicht vergessen, die unsere Hilfe brauchen.“

Der Bergheimer sagt über sich selbst, dass er mit offenen Augen durch das Leben gehe und Solidarität sich auch in sehr individueller Form ausdrücken könne. Unterstützung ist natürlich trotzdem willkommen. Für die wirbt Cengiz auf seinen Social-Media-Kanälen: Mal geht es „nur“ um eine Jogginghose, mal um wärmende Kleidung für die kalte Jahreszeit. Im vergangenen Winter führte sein Einsatz auf Social Media dazu, dass die familieneigene Garage voll mit Spenden war. „Das musste erst einmal alles sortiert werden, bevor wir es verteilen konnten“, schmunzelt Cengiz. Aber gerade diese Unterstützung motiviert ihn zusätzlich, weiter zu helfen. Oft ist er sonntags für sein Ehrenamt unterwegs, um Sach-, aber auch Geldspenden an die Obdachlosen zu verteilen. Im Winter deutlich öfter, „weil dann die Menschen einfach mehr Hilfe brauchen“. Auch im vergangenen Jahr hat Cengiz, unterstützt von seinem Arbeitgeber RWE, nicht gezögert und bei der Flutkatastrophe tatkräftig mit angepackt. „Das ist schon ein tolles gesellschaftliches Engagement“, freut sich Frank Viehofen, Teamleiter Metall des Ausbildungszentrums Greifath. „Neben all den wichtigen fachlichen Dingen, die wir während der Ausbildung vermitteln, spielt auch soziale Kompetenz eine wichtige Rolle für uns, wenn wir die jungen Menschen auf das Berufsleben vorbereiten.“

Instagram [mazee_477](https://www.instagram.com/mazee_477)

Interesse geweckt? Hier gibt's mehr Infos zur Ausbildung bei RWE:



www.rwe.com/ausbildung

Du hast noch Fragen? Dann kontaktiere uns:

www.instagram.com/rwe_ausbildung oder unter Telefon 02271-704077

Windenergieanlagen von Jüchen A44n werden rückgebaut

Jüchen. Nordex hat als verantwortliches Unternehmen mit Unterstützung von RWE, der Stadt Jüchen und dem Energieversorger NEW ein Rückbaukonzept für den Windpark Jüchen A 44n erarbeitet. Dieses sieht einen vollständigen Abbau der Windturbinen sowie eine sichere Sprengung der Betontürme vor. Anschließend soll an gleicher Stelle ein neuer Windpark mit sechs Windenergieanlagen sowie einer Leistung von 27 Megawatt errichtet und 2023 ans Netz angeschlossen werden. Der Rückbau ist notwendig, da Baumängel an den Türmen festgestellt wurden. Aus Sicherheitsgründen

befindet sich der gesamte Windpark deshalb seit Monaten außer Betrieb und konnte vom Hersteller Nordex noch nicht an die drei Betreiber RWE, die Stadt Jüchen sowie den Mönchengladbacher Energieversorger NEW übergeben werden. Der Windpark Jüchen A 44n umfasst sechs Windenergieanlagen. Eine der Anlagen (Anlage 4) wurde bereits im August des vorigen Jahres stillgelegt, als ein Schaden am Turm festgestellt wurde. Hersteller und Betreiber haben sich nun auf einen Austausch der Türme geeinigt.



RWE investiert 2022 mehr als 5 Milliarden Euro in grüne Technologien

Essen. RWE hat am 11. August die Ergebnisse für das erste Halbjahr vorgestellt. Diese haben sich in allen Segmenten des Kerngeschäfts verbessert, außer im deutschen Geschäft mit Kohle und Kernenergie. Hier hat RWE weniger als im Jahr 2021 verdient. Dies war aufgrund der geringen Produktion infolge von Kraftwerksschließungen erwartet worden. „Das Ergebnis, das wir erwirtschaften, wird der Energiewende zugutekommen. Allein in diesem Jahr investieren wir mehr als fünf Milliarden Euro in den Ausbau unseres grünen Portfolios und damit rund 30 Prozent mehr als ursprünglich geplant“, betonte Markus Krieb-

ber, Vorstandsvorsitzender der RWE AG. „Wir investieren in Windkraft- und Solaranlagen sowie Speicher und in den Aufbau der Wasserstoffwirtschaft. All das wird dringend gebraucht, um die Energieversorgung unabhängiger und klimaneutral zu machen.“ Des Weiteren hat RWE angekündigt, die höheren Kosten aus der Ersatzbeschaffung von Gas, das infolge des Ukrainekrieges teurer auf dem Weltmarkt eingekauft werden muss, nicht für die bundesweite Gasumlage anzumelden, sondern die Verluste selbst zu tragen. Die Gasumlage von zunächst 2,4 Eurocent je Kilowattstunde müssen ab 1. Oktober alle Gaskunden in Deutschland zahlen.

Die aktuellen Halbjahreszahlen

Das bereinigte Ergebnis vor Zinsen, Steuern und Abschreibungen lag im ersten Halbjahr 2022 mit 2,86 Milliarden Euro deutlich über dem Vorjahreswert (erstes Halbjahr 2021: 1,75 Milliarden Euro). Ebenfalls verbessert hat sich das bereinigte Nettoergebnis: Es stieg auf 1,57 Milliarden Euro (erstes Halbjahr 2021: 870 Millionen Euro).

Biomasse verwerten und CO₂ mindern

Knapsack. RWE Power hat im Kraftwerk Knapsacker Hügel eine moderne Anlage zur Aufbereitung von Biomasse für die thermische Verwertung errichtet. Diese kann bis zu 120.000 Jahrestonnen verschiedener Biomassen wie etwa Altholz, Holz aus Sturmschäden und Papierschlamm aus der benachbarten Papierfabrik verarbeiten und dem Dampferzeuger des Standorts zuführen.

Im zugehörigen Lager können rund 5.600 Kubikmeter Material gelagert und der Dampferzeuger somit unterbrechungsfrei mit dem Material versorgt werden. Bei einer Störung des Kraftwerks kann der Standort dennoch weiter Biomasse annehmen.

Das gehäckselte Material wird der Braunkohle zudosiert, emissionsarm mitverbrannt und erzeugt so mit seiner Energie Prozessdampf und Fernwärme. Die nachhaltige Anlage verwertet Abfallstoffe thermisch, schont damit Ressourcen und spart jährlich bis zu 140.000 Tonnen CO₂ ein.

In nur 18 Monaten konnte das RWE-Power-Team aus der Veredlung die Anlage errichten. Damit hat die Sparte einen Innovationsmeilenstein gesetzt – weitere sollen folgen: Eine Klärschlamm-Trocknungsanlage ist bereits in Bau, eine Monoverbrennungsanlage für Klärschlamm befindet sich im Genehmigungsverfahren.



Am Kraftwerk Knapsacker Hügel verwertet RWE Power unterschiedliche Arten von Biomasse – das schont Ressourcen und spart CO₂ ein.

Die Champions vom

2018 und 2019 Deutscher Meister, 2019 Zweiter bei der Champions League, vor Kurzem Weltmeister mit der Nationalmannschaft: Jonas Vieren hat schon viele Medaillen gewonnen. Seit 1999 ist der 32-Jährige bereits Teil der Kanupolo-Mannschaft Liblar – und hat noch immer nicht genug.

Jonas Vierens Karriere bei den Wassersportfreunden Liblar begann bereits im Alter von neun Jahren: „Meine Eltern waren damals im Verein, und als ich hier immer so rumgepaddelt bin, wurde ich angesprochen.“ Denn gerade erst war eine U14-Mannschaft gegründet worden. „Da bin ich dann einfach mal zum Training gegangen – und dabeigeblichen.“

Starker Zusammenhalt

Den Grund dafür, dass sein Team in den letzten Jahren einen Titel nach dem anderen nach Liblar holt, sieht Vieren, der neben dem Sport auch noch einem ganz normalen Job als Ingenieur nachgeht, einerseits in den optimalen Trainingsbedingungen am Liblarer See. Auch die Mischung aus älteren, erfahrenen Spielern, „die das Erlernte weitergeben“ und den Jüngeren, „die auch mal neue Impulse reinbringen“, mache die Liblarer Mannschaft so erfolgreich. Vor allem aber ist er sich sicher: „Es gibt einfach einen super Zusammenhalt innerhalb der Truppe. Wir verstehen uns auch außerhalb des Feldes gut, haben Spaß zusammen, und das trägt dann auch dazu bei, dass es beim Sport gut läuft.“

Trotzdem macht der Verein auch heute noch mit Aushängern für Schnuppertrainings und Ständen auf Sommerfesten aktiv Werbung an Schulen. „Total beliebt ist es nicht unbedingt, wir müssen uns schon aktiv um Nachwuchs kümmern“, bekennt Vieren, der auch mal als Trainer gearbeitet hat. Meist kämen aber doch einige zum Probetraining, „und manche bleiben dann auch dabei.“ So gibt es aktuell eine große Schülermannschaft, die im August sogar bei der deutschen Meisterschaft in Essen mit dabei war.

Überhaupt sei man viel unterwegs, da im Sommer fast jedes Wochenende irgendwo ein Wettkampf stattfindet, erzählt Vieren. Dort treffe man auch immer wieder dieselben Leute: „Das ist dann wie eine kleine Ferienfreizeit übers Wochenende mit Zelten und Grillen. Diese Verbundenheit ist

Kanupolo ist ein schneller Sport, der in wendigen Einerkajaks gespielt wird.



Liblarer See



schön was Besonderes aus meiner Sicht.“ Das ist aber nicht alles, was ihn schon seit 23 Jahren fesselt an dem Sport, der gemeinhin als Randsportart gilt: „Wassersport hat mich einfach schon immer begeistert.“ Dazu komme die Mischung aus Eishockey und Handball, die das Ganze für ihn so interessant macht.

Die Idee zum Sport tauchte schon in den 1920er-Jahren in England auf und schaffte es 1926 auch nach Deutschland. Damals wurde allerdings – angelehnt an den damals immer populärer werdenden Fußball – auf einem Feld in der Größe eines Fußballplatzes gespielt. Das hat sich mittlerweile geändert: Nur noch 25 mal 35 Meter groß ist das Spielfeld heute, gespielt wird fünf gegen fünf. Die Spieler sitzen in wendigen Einerkajaks und versuchen, den Ball mit der Hand oder dem Paddel in das gegnerische Tor zu bringen. Kanupolo ist ein schneller Sport.

Fotos: Klaus Gørgen, Merle Reimers, Getty Images; evermilla, s-cphoto, claylib, Jose A. Bernat Bacete

Neue Sportart Speed-Kanupolo

Den Liblarern war er aber noch nicht schnell genug. Und so erfanden sie im Juni extra für die Finals in Berlin kurzerhand eine neue Variante: Speed-Kanupolo. Statt fünf treten hier nur noch jeweils vier Spieler gegeneinander an, die Angriffszeit ist von einer auf eine halbe Minute verkürzt. „Das macht den Sport vielleicht auch noch mal interessanter und bekannter“, so Vieren. Im Großen und Ganzen werden sie in Liblar aber beim ursprünglichen Kanupolo bleiben.

Trainiert wird hier vier- bis fünfmal die Woche, im Winter eher sechsmal – und immer auf dem Liblarer See. Jeder ist für den Sport geeignet. „Nur schwimmen sollte man können“, schmunzelt Vieren, der mit 32 mittlerweile fast der Älteste im Team ist. Ans Aufhören denkt er trotzdem nicht: „Das macht noch viel zu viel Spaß mit der jungen Mannschaft.“



Das Training findet zu jeder Jahreszeit auf dem Liblarer See statt.



Ag-Sache 3|2022



Tolle Preise gewinnen!

Senden Sie das Lösungswort sowie Ihren Namen, Ihre Anschrift und Ihre Telefonnummer an: hier@rwe.com oder per Post an die RWE Power AG, Abteilung PEC-E, RWE Platz 2, 45141 Essen. **Einsendeschluss ist der 13. November 2022.**

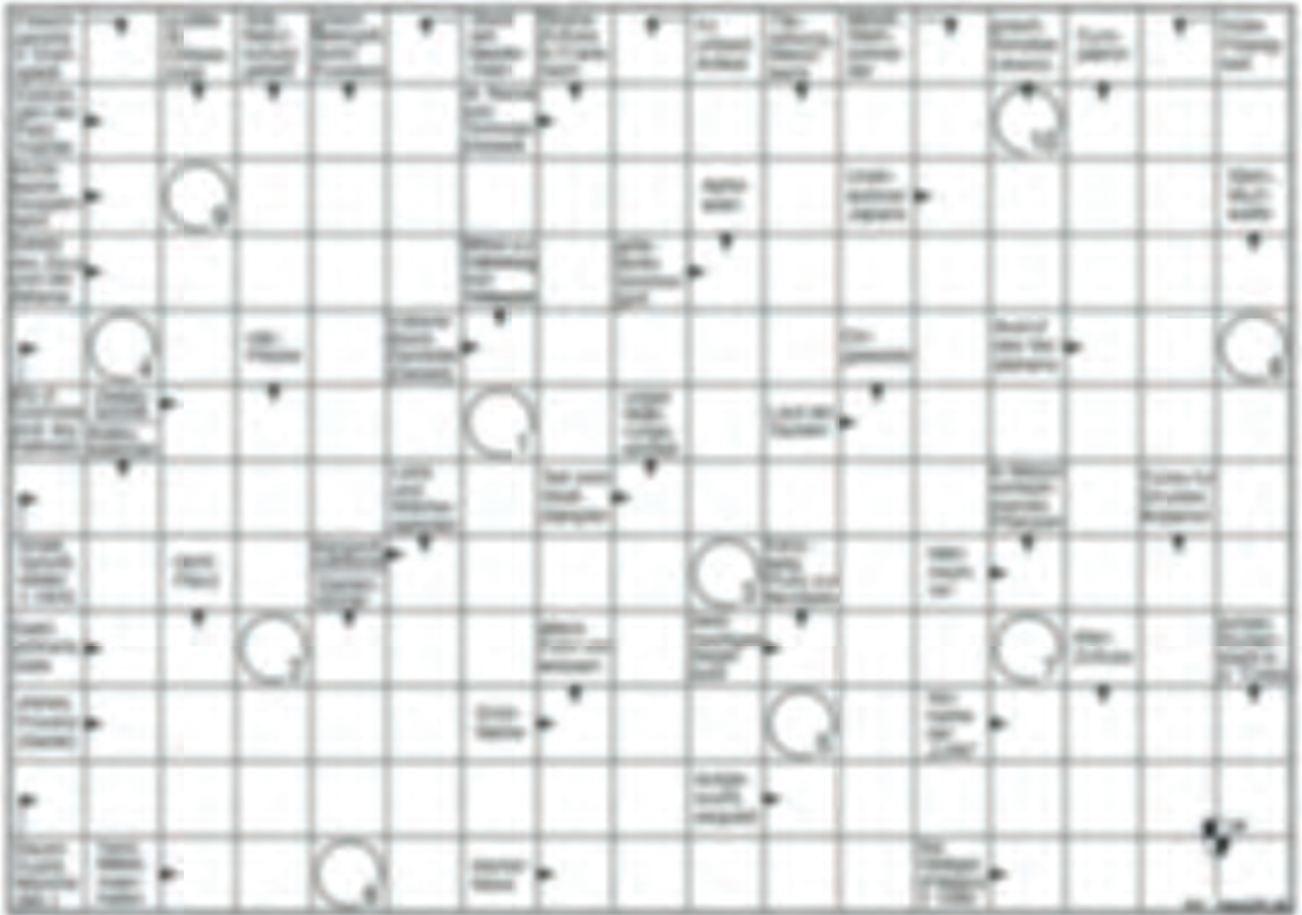
**1. Preis: WMF Lumero Siebträger
Espressomaschine**



**2. Preis: Bosch Home and Garden
Akkuschrauber**



**3. Preis: Ankerkraut Gewürz-Set
mit 12 Gewürzen**



1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Lösungswort

Scannen Sie den QR-Code ein und versenden Sie direkt Ihre E-Mail mit Lösungswort.



„Bildung“ lautete die Lösung des Preisrätsels der letzten „hier.“ (Ausgabe 2/2022). Gewonnen haben Mia Schmitz aus Linnich (1. Preis: SoundLink Revolve II Bluetooth® speaker), Herrmann-Josef Froitzheim aus Bedburg (2. Preis: Chico-Einzelhängematte) und Hw. Kischkel aus Bergheim (3. Preis: Kindle). Herzlichen Glückwunsch!

Teilnahmeberechtigt an den Gewinnspielen in diesem Heft sind alle Personen, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, die keine Mitarbeiter von Edelman, nicht mit der Organisation der Gewinnspiele betraut oder mit solchen Personen verwandt sind. Die Namen der Gewinner werden in der nächsten Ausgabe dieses Magazins veröffentlicht. Die Gewinne können von den Abbildungen abweichen. Der ordentliche Rechtsweg wird ausgeschlossen. **Die Teilnahme über Teilnahme- oder Gewinnspiel-Anmeldungsdienste ist ausgeschlossen.**

Verantwortlich für dieses Gewinnspiel ist die RWE Power AG. Ihre personenbezogenen Daten werden ausschließlich zum Zweck der Gewinnermittlung verarbeitet. Eine Verarbeitung zu anderen Zwecken erfolgt nicht. Im Falle eines Gewinnes werden Ihre Daten (Name, Anschrift) an die Edelman GmbH ausschließlich zum Zwecke der Zustellung der Gewinne weitergeleitet. Nach Beendigung des Gewinnspiels werden alle personenbezogenen Daten gelöscht. Gerne geben wir Ihnen Auskunft darüber, welche Rechte (Löschen, Auskunft, Widerspruch bezüglich der Teilnahme am Gewinnspiel etc.) Sie geltend machen können. Nehmen Sie hierzu Kontakt auf unter: datenschutz@rwe.com.

Leg den Schalter um!

Energiesparen hilft der Umwelt und der Haushaltskasse. Deshalb lohnt es sich, wenn alle Familienmitglieder – egal, ob groß oder klein – an der Energiespar-Challenge teilnehmen.

Laut Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck kommt es beim Energiewechsel auf jeden und jede an, da die Privathaushalte gut ein Viertel der gesamten Energie verbrauchen. Also machen Sie als Familie mit bei der Kampagne „80 Millionen gemeinsam für Energiewechsel“ des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK). Dabei geht es nicht um Komfortverzicht, sondern um den bewussten Umgang mit dem kostbaren Gut Energie. Mit kleinen Verhaltensänderungen werden so alle zum Energiesparfuchs. Die hier: hilft dabei.

Etwas wärmer, bitte!

Durchschnittlich 5,8 Grad zeigt das Thermometer in Kühlschränken an. Drehen Sie das Thermometer einfach ein Grad höher. So werden Lebensmittel und Getränke immer noch gut gekühlt, und Sie sparen bis zu 6 Prozent Ihrer Stromkosten. Auch das regelmäßige Abtauen des Gefrierfaches lohnt sich. Werfen Sie einen Blick auf das Thermometer: Minus 18 Grad sind völlig ausreichend.

Darf's ein bisschen mehr sein?

Eintöpfe, Schmorgerichte und Braten brauchen lange Garzeiten. Einfach die doppelte Menge kochen und die Hälfte einfrieren. Das spart nicht nur Zeit und Energie, sondern Sie sind auch auf Überraschungsgäste bestens vorbereitet.

Clever kochen und backen

Egal, ob Sie Kartoffeln, Gemüse oder Suppe kochen – Deckel nicht vergessen. Beim Kochen mit geschlossenem Topf wird der Energieverbrauch erheblich gesenkt. Zusätzlich sparen Sie, wenn Sie kurz vor Ende der Garzeit den Herd ausschalten. So nutzen Sie die vorhandene Restwärme. Beim Backen empfiehlt sich die Umluftfunktion, da hier der Ofen nicht vorgeheizt werden muss, die Temperatur in der Regel niedriger ist und mehrere Ebenen im Herd genutzt werden können.

Schön sauber

Auch beim Waschen können Familien richtig sparen. Die Maschine ist in die Jahre gekommen? Dann lohnt sich vielleicht gerade jetzt eine Neuanschaffung. Moderne Geräte haben bessere Effizienzklassen, die den Stromverbrauch erheblich reduzieren. Das gilt natürlich auch für den Trockner. Oder lassen Sie die Wäsche doch einfach mal wieder an der Luft trocknen!

Alte Regeln sind wieder in

„Tür zu!“ Mit diesem Spruch ist unsere Großelterngeneration aufgewachsen. Denn es war selbstverständlich, die Tür zu schließen, wenn jemand den Raum verließ, und Licht und Musik auszuschalten. So wurde Strom gespart, und es blieb warm. Diese Regeln gelten ab sofort wieder. Das Gute daran: Jedes Familienmitglied kann mitmachen.

Standby-Modus

„Mach mal Pause“ – das gilt auch für Computer und Fernseher. Denn der Standby-Modus kostet jede Menge Strom. Einfach das Ladegeräte nach Gebrauch aus der Steckdose ziehen oder mit schaltbaren Steckdosenleisten alle angeschlossenen Geräte abschalten. Übrigens: Das gilt auch für Nachtlichter und dekorative Lichterketten.

Tipps von den Profis

Lust auf noch mehr Sparen? Die Profis von den Verbraucherzentralen bieten kostenlose Energieberatung an. Egal, ob per Telefon, online oder in den Zentralen. Auf Wunsch kommen die Experten sogar zu Ihnen nach Hause. Dann müssen Sie allerdings – je nach Einkommen – bis zu 30 Euro zahlen.

Kostenlose Hotline 0800 809 802 400 oder

www.verbraucherzentrale.nrw



RWE

Erntezeit – das ganze Jahr!

Geben Sie der Energiewende Rückenwind und profitieren Sie langfristig. Sichern Sie sich mindestens 20 Jahre zusätzliche Erlöse – so nachhaltig wie Wind und Sonne. Wir übernehmen die komplette Planung, den Bau und Betrieb der Wind- und Solaranlagen. Zuverlässig, alles aus einer Hand und in Eigenfinanzierung.

Gemeinsam mit Ihnen machen wir möglich, was allein nicht geht. Dabei setzen wir auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit für die nächsten Jahrzehnte. RWE ist einer der weltweit größten Stromerzeuger aus erneuerbarer Energie und zugleich Ihr regionaler Partner vor Ort – für eine grüne Zukunft.



**Jetzt Solar-/
Windpartner
werden!**

